

Ottendorfer Zeitung

Bezugspreis:
Wochentlich 1,20 Mark frei ins Haus.
In der Geschäftsstelle abgeholt viertel-
jährlich 4,80. Einzelne Nummer 30 Pfg.
Erscheint am Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend Nachmittags.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt

Anzeigenpreis:
Für die kleinstmögliche Korpus-Größe oder
deren Raum 10 Pfg. — Im Restmann
für die kleinstmögliche Zeit 20 Pfg.
Anzeigenannahme bis 2 Uhr mittags.
Beleggebühr nach Vereinbarung.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie den abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode“.

Druck und Verlag von Hermann Köhle, Buchdruckerei in Groß-Ottfria.

Verantwortlich für die Redaktion H. Köhle in Groß-Ottfria.

Nummer 101

Mittwoch, den 25. August 1915.

14. Jahrgang

Umtlicher Teil. Bekanntmachung.

Auf die in Nr. 188 der Radeberger Zeitung und an öffentlichen Anschlagstellen unter der Ueberschrift „Metallsammlung“ veröffentlichten Ausführungsbestimmungen vom 12. August 1915 zur Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Meldepflicht und Ablieferung von fertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Kupfer, Messing und Reinmetall wird hiermit noch besonders hingewiesen und die freiwillige Ablieferung der beschlagnahmbaren Gegenstände, welche bis spätestens 25. September 1915 erfolgen möchte, empfohlen.

Die freiwillig abgelieferten Gegenstände werden an jedem Werktag in der Zeit von vormittags 8—11 Uhr auf dem hiesigen Gemeindeamt entgegengenommen und der festgesetzte Preis sofort ausgezahlt.

Ottendorf-Moritzdorf, am 10. August 1915.

Der Gemeindevorstand.

Neuestes vom Tage.

— Aus dem österreichisch-ungarischen Kriegspressquartier wird gemeldet: Die Russen haben im Raume südlich und westlich und im weiteren Raume nordwestlich Brest-Litowsk gegen die Verbündeten starke Kräfte in den Kampf gestellt, um den Gegner vom Festungsgürtel nach Möglichkeit fern zu halten. Die Truppen Madensens haben um den südwestlichen Teil der Festung schon vor einigen Tagen einen unüberwindlichen Kreis gezogen. Das im Verband dieser Armee in der deutschen Armee Gruppe Boyssch kämpfende österreichisch-ungarische Korps Kowesch warf die Russen aus ihren Stellungen am rechten Ufer nordwestlich Brest-Litowsk. In den letzten 48 Stunden machte auch das österreichische Korps Arz, welches in den Verband der Madensens-Armee gehört, am Wege östlich Brest-Litowsk im harten Kampfe Fortschritte und warf die Russen bis zum unmittelbaren Umkreis des nordwestlichen Teils der Festung zurück. Gleichzeitig drangen an beiden Ufern südlich Brest-Litowsk deutsche Truppen der Madensens-Armee vor. Im Raume der Eisenbahnstraße Brest-Litowsk drängen die Verbündeten schon größtenteils östlich der Bahnstraße vor. Ebenso ist die Aktion des Südflügels der Hindenburg-Armee östlich Rowno in günstiger Entwicklung gegen Osten in der Richtung der Eisenbahnlinie, die von Brest-Litowsk über Wilna nach Petersburg führt. Am rechten Ufer des unteren Bug konnten die Russen das Vordringen der Erzherzog Josef-Ferdinand-Armee deren Offensiv in weiterer günstiger Entwicklung die russische Rückzugslinie nordöstlich Brest-Litowsk bedroht, nicht zum Stehen bringen, wie es den Russen auch im Raume um Brest-Litowsk trotz der dort angelegten starken Kräfte nicht gelang, den Angriff gegen die Festung zu hemmen, obwohl sich die Aktion infolge des heftigen Widerstandes der Russen natürlich langsamer entwickelt. Der Umstand, daß in Rowno und Nowo-Georgiewsk riesige Kriegsvorräte erbeutet werden konnten, beweist, daß die Russen vorhatten, die Festung um jeden Preis zu halten und daß die Niederlage, welche sie durch den Fall dieser Festungen erlitten, in den Plänen der russischen Oberleitung jedenfalls auch einen über das Maß dieser enormen Verluste hinausgehenden Schaden verursachen mußte.

— Kennzeichnend für die Nervosität, mit der das Ministerium Bidani der für oder gegen seinen Fortbestand entscheidenden Kammereröffnung entgegenblickt, ist die bisher unerreichte strenge Prezensur, von der selbst sammeltromme Organe, wie das „Echo de Paris“ betroffen wurden. Dieses Lieblingsorgan des Votschalters Jomowski glaubte die Grundlagen der französisch-russischen Verbrüderung nicht zu erschüttern, in dem es die Zahl der in Rowno von den Deutschen erbeuteten Kanonen bekanntgab. Durch die Besetzung dieser Ziffer leistete die Jenur der heiligen Ginfelt Delcasse-Jomowski einen recht

schlimmen Dienst, denn der fieberhaft erregte Leserphantase ließ der breite weiche Fled an Stelle der Ziffer einen weiten Spielraum.

— Der italienische Votschalter Marconi hat heute der Pforte eine Note überreicht, worin erklärt wird, daß Italien sich als mit der Türkei im Kriegszustande befindend betrachte. Zugleich hat der Votschalter seine Bässe verlangt. Als Gründe für Italiens Kriegserklärung wurden angegeben die Unterstützung des Aufstandes in Libyen durch die Türkei und die Verhinderung der in Syrien ansässigen Italiener an der Abreise.

— Der „Corr. della Sera“ gesteht ein, daß der Krieg gegen die Türkei in der Welt keinen Eindruck machen werde. Für Italien bedeute er aber eine Notwendigkeit, um sich einen Anteil bei der Verteilung Afrikas zu sichern. Der „Secolo“ zählt die deutschen Pressestimmen zur Kriegserklärung auf, um daraus zu folgern, Deutschland sei sich der Gefahr bewußt, die der Türkei von Italien drohe. Die Presse bestätigt, daß die überstürzte und auf den Befehl Englands herbeigeführte Kriegserklärung am Sonnabend selbst den türkischen Votschalter in Rom überraschte. Von den militärischen Folgen der Kriegserklärung verläutet nichts.

— Die letzte Beschießung der Londoner City durch Juppeline scheint doch eine stärkere Wirkung gehabt zu haben, als von den englischen Zeitungen zugegeben wird. Wie von zünftiger Stelle verlautet, wird die englische Königsfamilie ihren Wohnsitz in nächster Zeit nach Nordengland verlegen, eine Tatsache, die zweifellos auf die Furcht vor Juppeline-Angriffen zurückzuführen ist.

— Das „Journal“ befragte den Kolonialminister Doumergue über die Unterstützung, die die Kolonien dem Mutterlande während des Krieges gewährt haben. Der Minister erwiderte: Während des Krieges entsandten die Kolonien nach Frankreich: 900 Offiziere, 1800 Unteroffiziere, 15 600 europäische Soldaten und eine große Anzahl eingeborener Soldaten, darunter 68 000 Senegalesen, ferner eine große Anzahl Geschütze aller Kaliber und 10 000 Geschosse, 40 000 Gewehre und Karabiner und 10 Millionen Patronen. Zu den Lasten des Krieges trugen die Kolonien bei: 6 Millionen Francs in bar, ferner sandten sie große Mengen Reis und Getreide. Madagaskar sandte außerdem für die Soldaten 1 Million 200 000 Stück Zigarren.

Vertilches und Sächsisches.

Ottendorf-Ottfria, 24. August 1915.

— In der am vergangenen Sonnabend stattgefundenen Gemeinderats-Sitzung teilte der Vorsitzende, Herr Gemeindevorstand Richter mit, das ein aufgenommenes Darlehen der Sparkasse zur Zeichnung der Kriegsanleihe in Höhe von 65 000 Mark

bis auf 4500 Mark getilgt sei, dies als ein gutes Arbeiten der Sparkasse kennzeichnend. Eine Baufrage der Firma August Walthert & Söhne, wurde bedingungslos genehmigt. Ein Dachgeschossausbau und Bau eines Waschkhauses des Herrn Hunger Bergstraße fand ebenfalls Genehmigung. Dem Zentralarbeitsnachweis wird auf Vortrag des Herrn Gemeindevorstandes ein Beitrag von 10 Mark bewilligt. Eine Entschädigung über Heimadant wurde auf eine nächste Sitzung vertagt. Betreffs der Straßenbeleuchtung wurde ein Bedürfnis auf eine entsprechende Verlängerung anerkannt. Der Abschluß der Gemeindevorstandesrechnung auf 1914 gibt trotz des Ausfalls an Steuern ein großartiges Resultat. Es ist mit einem Kassensstand von über 7000 Mark zu rechnen. Es wurde weiterhin beschlossen dem Hilfsauschuß weitere Mittel zur Verfügung zu stellen. Ueber die beabsichtigte Gründung einer Sparkasse in Rausa erfolgte Aussprache und wurde Beschlußfassung über diese Angelegenheit in einer späteren Sitzung vorbehalten. Herrn Schumann Pösch wurde in Anerkennung seiner jeztlich 15 jährigen Dienstzeit die Dienstbezeichnung Oberschumann verliehen.

— Zur Verhütung von Pilzvergiftungen. Es vergeht kein Jahr, in dem nicht während der Sommerzeit schwere Pilzvergiftungen gemeldet werden. In den meisten Fällen wird es aber sträflicher Leichtsinns einzelner der die Vergiftungen herbeiführt. Im allgemeinen sind eßbare und giftige Schwämme leicht zu unterscheiden. Der Lehrer der Pilzstudie Julius Rothmayr aus Luzern hat nach jahrelangem Studium und reichen Erfahrungen in seinen Pilz ausstellungen ein Mittel gefunden, wie jeder mit Sicherheit die giftigen Pilze meiden kann. Dieses Mittel besteht in einer leichtflüchtigen Regel, die die Giftigkeit oder Giftigkeit eines Pilzes auf den ersten Blick erkennen läßt. Diese Regel bezieht sich auf die Farbe und Form der Unterseite des Hutes. In der Pilzausstellung, die in der Neustädter Markthalle von Donnerstag den 26. August bis Sonntag den 5. September stattfindet, werden diese Regeln an Hand natürlicher lebender Pilze aus den Wäldern den Besuchern erklärt werden. Die neue Entdeckung, die Giftigkeit oder Giftigkeit nach der Farbe der Hutunterseite bestimmen zu können, hat dem genannten Pilzlehrer die Anerkennung weiter wissenschaftlicher Kreise eingetragen.

— Das Direktorium der Verwaltungsabteilung der Reichsgetreidestelle hat mit Zustimmung des Rucatoriums auf Grund von Paragraph 14 der Bundesratsverordnung über den Verkehr mit Brotgetreide und Mehl aus dem Erntejahr 1915 vom 28. Juni 1915 (R. G. Bl. S. 363) am 19. August folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Zur Herstellung von Mehl ist Vroigetreide mindestens bis zu 75 von Hundert auszunutzen. 2. Mehlmengen die täglich auf den Kopf der Zivilbevölkerung verbraucht werden darf, wird einschließlich der Zulage für die schwer arbeitende Bevölkerung auf 225 Gramm festgesetzt; die Befugnis des Kommunalverbandes, bei der Unterverteilung dieser Mehlmenge Unterschiede zugunsten der schwer arbeitenden Bevölkerung zu machen, wird hierdurch nicht berührt. 3. Die Menge, die ein Selbstversorger verwenden darf, wird auf den Kopf und Monat mit 100 Kilogramm Brotgetreide festgesetzt. Dabei entsprechen 1 kg Brotgetreide 760 g

Mehl. Die Beschlüsse treten mit dem 1. September, der Beschluß zu 2 mit dem 15. September 1915 in Kraft.

— Die Angehörigen der österreichisch-ungarischen Monarchie des Geburtsjahres 1897, welche ihren ständigen Wohnsitz in dem Konsulatbezirk Dresden (Kreis hauptmannschaft Dresden und Waugen) haben, werden voraussichtlich im September 1915 in Dresden der Landsturmmusterung unterzogen. Die bei dieser Musterung als „geeignet“ Befundenen haben am 15. Oktober 1915 einzurücken.

— Warnung! In den letzten Tagen ist die Beobachtung gemacht worden, daß Beauftragte von Händlern und Fabrikanten besonders bei kleinen Leuten und Frauen Metalle (Kupfer, Messing, Nickel) zu niedrigen Preisen anzukaufen versuchen, in der offenkundigen Absicht, diese als dann den amtlichen Abgabestellen zu den höheren Preisen zum Verkauf fürs Reich anzubieten. Es wird darauf hingewiesen, daß die genannten Metalle zugunsten des Reiches beschlagnahmt sind, um daß die Vornahme von Veränderung, also auch die Veräußerung, an den beschlagnahmbaren Gegenständen ohne Erlaubnis strafbar ist.

Dresden. Der Kreisverein Dresden vom Verbands mittlere Reichspost- und Telegraphenbeamten hat aus Anlaß der gewaltigen Waffenerfolge im Osten durch seine Vorstandsmitglieder sechs silberne Nägel in das Kriegskreuz auf dem Altmarkt einschlagen lassen.

Ullersdorf. Ein kerngesunder Riesenpilz 15 Pfund schwer wurde von Herrn Strohpressefabrikant Emil Lehner gefunden. Diese Seltenheit ist im Gasthof Wehlig bei Weißer Hirsch zubereitet.

Meißen. Wie das Weisner Tageblatt erfährt, hat eine Sitzung des vereinigten Ernährungsausschusses für den Kommunalverband Meißen Stadt und Land stattgefunden, in der für die Konsumenten sehr erfreuliche Festsetzungen getroffen werden konnten. Die allerdings noch nicht zweifellos feststehende Verbindung unseres Bezirks mit dem Kommunalverbande Dresden und Umgegend in Verbindung mit der größeren Billigkeit des neuen Getreides wird nämlich eine erhebliche Herabsetzung des Mehlpreises gestatten, die es wiederum ermöglicht, das Roggenbrot bedeutend billiger herzustellen. Es wurde beschossen, für das Roggenbrot bei unveränderter Streckung um 20 und bei Zusatz von 20% Weizenmehl vom 5. September ab einen Höchstpreis von 62 Pfg. (bisher 72 Pfg.) für das Vierpundbrot festzusetzen und diesen Preis vom 1. Oktober ab, da sich bis dahin der Kartoffelzuzug billiger gestalten wird, auf 60 Pfg. herabzusetzen.

Hoyerswerda. Für den Kreis Hoyerswerda sind jetzt auch Höchstpreise für Butter, Milch und Eier festgesetzt worden. Der Höchstpreis für ein P und Landbutter beträgt 1,80 Mark, für ein Pfund Molkereibutter 1,90 Mark, für ein Liter Vollmilch (gemessen) 20 Pfg. und für ein Ei 12 Pfg.

Oberhoyersdorf bei Zwickau. Auf dem Holzabladegleis des Wilhelmshafens I getet am Sonnabend der 38 jährige Tagearbeiter Albin Frankhanel beim Rangieren der Kohlenzügen zwischen die Puffer zweier Wagen, wodurch ihm der Brustkorb eingebrückt wurde. Er starb bald darauf. Die Witwe und fünf Kinder trauern um ihren Ernährer.



Englands Blutschuld.

Die große Kanzlerrede über den Krieg.
Unter dem glücklichen Zeichen des großen Sieges im Osten trat am 19. d. Mts. der Reichstag zu seiner fünften Kriegssitzung zusammen. Sie wurde nach einer kurzen Ansprache des Reichstagspräsidenten Dr. Lohmann durch eine Rede des Reichstagspräsidenten v. Bethmann-Hollweg eröffnet, der u. a. folgendes ausführte:

Meine Herren, seitdem Sie das letztemal tagten, ist wieder Großes geschehen. Alle mit Lobesverdacht und dem höchsten Einsatz an Menschenleben bisher unternommenen Veruche der Franzosen, unsere Westfront zu brechen, sind an der tapferen Ausdauer unserer Truppen gescheitert. Italien, der neue Feind, der das von ihm beehrte fremde Gut so leichtsinzig erobern zu können glaubte, ist bisher glänzend abgewehrt. Trotz seiner zahllosen Anstrengungen, die er schonungslos in den Opferung von Menschenleben, die er doppelt umsonst zu bringen sich nicht scheut, hat die türkische Armee an der Dardanellensfront...

Aberall, wo wir selbst im Kampfe stehen, haben wir die Feinde geschlagen und zurückgeworfen. Wir haben zusammen mit unseren Verbündeten fast ganz Galizien und Polen, wir haben Litauen und Kurland von den Russen befreit. Managorod, Warschau und Kamno sind gefallen. Welt in Feindesland bilden unsere Armeen einen festen Wall. Starke Armeen haben wir frei zu neuen Schlägen. Voll Dank gegen Gott und voll Dank gegen unsere herrlichen Truppen und ihre Führer können wir fest und zuversichtlich der Zukunft entgegensehen.

Der Kanzler dankte dann den benachbarten neutralen Staaten für die Werte barmerherziger Menschenliebe beim Austausch von Kriegesgegenständen und gab dann eine eingehende Darstellung von den Ereignissen, die dem Kriege vorausgingen. Unsere Geister, so sagte er, laden eine ungeheure Blutschuld auf sich, und wo sie ihre Niederlagen nicht ablegen können, da dienen ihnen unsere Siege dazu, um neue Verleumdungen gegen uns zu schleudern. Wir hätten im ersten Kriegsjahr gesagt, weil wir diesen Krieg eingehend vorbereitet hätten, während sie in ungeschützter Friedensruhe nicht daran gedacht hätten. Nun, meine Herren, vor Tische las man es anders. Sie entsinnen sich der freigelegten Artikel, die der russische Kriegsminister im Frühjahr 1915 in der Presse verbreitete und in denen er die volle Kriegsbereitschaft der russischen Armee preisgab. Sie entsinnen sich der Folgen und vielfach herausfordernden Sprache, deren sich Frankreich in den letzten Jahren bedient hat. Sie wissen, daß Frankreich, so oft es die russischen Gebirgsregionen befreite, sich ausbedung, daß immer der größte Teil der Anteile strategischen Zweckes diene. Und England, meine Herren? Am 8. August vorigen Jahres sagte Sir Edward Grey im englischen Parlament: Wir haben eine mächtige Flotte, von der wir glauben, daß sie unseren Handel, unsere Küsten, unsere Interessen schützen kann. Wir werden, wenn wir am Kriege beteiligt werden, nur wenig mehr leiden, als wenn wir draußen bleiben.

Meine Herren, wer so mit einer geradezu unheimlichen Geschwätzmächtigkeits seine eigene Politik und die Politik seiner Freunde treibt, der kann das doch nur tun, weil er weiß, daß er und seine Verbündeten fertig sind. Es folgt nun eine scharfe Abrechnung mit England. Bei seiner Deutlichkeit, Beschäftigung der kleinen Staaten zu sein, rechnete England mit einem sehr schlechten Gedächtnis. Man braucht kaum wenig mehr als ein Jahrzehnt zurückzugehen, um Details genug für den wahren Sinn dieser Protokolle zu finden. Im Frühjahr 1902 wurden die Burenrepubliken England einverleibt. Dann richteten sich die Blicke auf Ägypten. Ägypten war ja schon längst tatsächlich englischer Besitz, aber der formalen Einverleibung fand ein feierliches Verprechen Englands entgegen. Und das feierliche Verprechen, das mir auf das Angebot für die Integrität Belgiens Gewähr zu leisten, wenn England in diesem Kriege neutral bleiben wollte, so hoch erwiderte, England könne seine Verpflichtung für die belgische Unantastbarkeit zu sorgen nicht zum Handel machen. Dieses

selbe England trug kein Bedenken, seine gegenüber ganz Europa eingegangene feierliche Verpflichtung, an Frankreich zu verhandeln, als es im Jahre 1904 den bekannten Vertrag schloß, der England, Ägypten, Frankreich Marokko sicherstellte. 1907 kam dann ein Vertrag an die Reihe, der schließlich Teile von Persien und umgewandelt in eine ausschließlich englische Interessensphäre. Der Norden wird dem freihändlerischen Regiment der Kolonialüberläufer überlassen. Wer eine solche Politik betreibt und betriebe hat, der hat nicht das Recht, einem Lande, das vierundzwanzig Jahre lang den europäischen Frieden geschützt hat, das während dieser Zeit, in der fast alle fremden Mächte Krieg geführt und Länder erobert haben, nur seiner friedlichen Entwicklung gelobt hat, Kriegswut und Barbarismus vorzuwerfen.

Der Kanzler zeichnete dann in kurzen Umrissen die Dreiverbandspolitik der letzten 10 Jahre, brandmarkte Englands Einreisepolitik und erklärte: Es gibt Kreise, die mit politischer Kurzsichtigkeit vorwerfen, weil ich es immer wieder versucht habe, eine Verständigung mit England anzubahnen. Ich danke Gott, meine Herren, daß ich es getan habe. Mit so geringen Hoffnungen, daß die Veruche immer wieder erneuert, hat liegt es zutage, daß das Verhängnis dieses ungeheuren Weltbrandes, dieses menschenmordenden Weltbrandes verhindert werden können, wenn eine aufrichtig auf Frieden gerichtete Verständigung zwischen Deutschland und England zustande gekommen wäre. Wer in Europa hätte dann wohl noch Krieg machen sollen? Dürfte ich mit einem solchen Ziel im Auge eine Arbeit von mir weisen, weil sie schwer war und sich immer wieder als fruchtlos erwies? Meine Herren, wo es sich um den letzten Ernst im Weltleben handelt, wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiel stehen, da gilt für mich: Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Herr v. Bethmann-Hollweg schilderte dann, wie England eine Verständigung unmöglich machte, weil es sie nicht wollte. In großen Zügen skizzierte er deutlich die Dreiverbandspolitik im Juli 1914, das Doppelverbot Russlands und die zweideutige Haltung Englands, die in ihrer Gemeinamkeit keinen Zweifel darüber ließen, daß Deutschland überlassen werden sollte. England hat die den Frieden sichernde Verständigung abgelehnt, diesen Vorwurf wird es in alle Ewigkeit nicht los. Deutschland habe für die Erhaltung des Friedens auch im vorherigen Jahr sich mit aller Kraft eingesetzt, es habe bis zum Äußersten auf die Verbündeten gewirkt, um die Aussprüche zwischen Wien und Petersburg zustande zu bringen. Der deutsche Botschafter in Wien sei angewiesen worden, dem Grafen Berchtold mitzuteilen, daß Deutschland dem Verbündeten selbstverständlich zur Seite stehen würde, daß es sich aber von ihnen nicht in einen vermeidbaren Krieg hineinziehen lassen wolle. Deutschland sei also in seiner Einwirkung so weit gegangen, wie es einem Bundesgenossen überhaupt möglich war. Die Aufrechterhaltung des Friedens sei dann endgültig verhindert worden durch die russische Mobilmachung.

Des weiteren kommt der Kanzler auf die zwischen den Deutschen und Polen herrschenden Gegensätze zu sprechen, die zu manchen Kämpfen geführt, aber nicht verhindert hätten, die heroischen Eigenschaften der Polen, ihre Vaterlandsliebe und ihr Temperament anzuerkennen. Er hoffte, daß die Beilegung russisch-polnischer durch die verbündeten Truppen den Beginn einer Entwicklung bilden werde, die zum Ausgleich dieser Gegensätze führt und den Polen die Erfüllung langgeheuerer Wünsche bringt. Wir leben heute in einem zerrütteten, aus tausend Wunden blutendes Europa, aber es sieht nicht aus, wie unsere Feinde es sich gedacht haben, es gibt kein ohnmächtiges Deutschland. Wir sehen nicht zu alten vergangenen Zeiten zurück, sondern es entsteht ein neues.

Der Friede muß uns Ruhe und eine starke und unantastbare Stellung Deutschlands bringen. Tryg allem, was geschehen ist, fühlen wir keinen Haß gegen die uns feindlichen Völker, aber wir haben die Sentimentalität verlernt. Wir brauchen ein von transalpinischen Mägen, moskowitischen Eroberungs- und englischer Vormundschalt befreites Europa.

Russland, langsam ein Licht in den bisher so leeren Augen aufzukommen. Sie hob matt die Hand und legte sie langsam auf den dunklen Kopf des vor ihr Kniehenden, als wolle sie sich von der Wirklichkeit des Geschehenen überzeugen.
„Mag“ sagte sie weniger schwach, „bist du das?“ Er nahm sich mit eigener Energie zusammen, um das Wesen seiner Stimme zu unterdrücken.
„Ja, mein Herr. Wie läßt du dich?“
„Ich — ich weiß nicht. Ich habe so geträumt — schreckliche Dinge.“
„Bist du nun, es ist ja vorüber, ich bin bel.“
„Sie sah vor sich hin, als suchte sie ihre Gedanken zu sammeln.“
„Da ist so vieles“, fing sie wieder an, „so vieles zu lesen, aber ich kann heute noch nicht; es ist alles so wirr —“
Über sie nahm seine Hand, zog sie an ihre Brust und legte ihre Linke darüber wie einen trauten Schutz, den man nicht wieder lassen will.
„Sie war offenbar nur halb wach, aber in der kleinen Bewegung lag etwas unendlich Wundersames. Sie schloß die Augen wieder, und ein friedliches Lächeln schlich um ihre Lippen. Gleich darauf verlor sie den regelmäßigen Atemzug, daß sie eingeschlafen war. Dens Hand zwischen ihren Händen. Er mußte seine ganze Willenskraft aufbieten, um nicht weichen zu werden, als er das geliebte Gesicht an sich in seiner durchsichtigen Wärme und mit dem scharfen Lebenszug um den Mund. Aber was tat das alles, wenn sie ihn

selbe England trug kein Bedenken, seine gegenüber ganz Europa eingegangene feierliche Verpflichtung, an Frankreich zu verhandeln, als es im Jahre 1904 den bekannten Vertrag schloß, der England, Ägypten, Frankreich Marokko sicherstellte. 1907 kam dann ein Vertrag an die Reihe, der schließlich Teile von Persien und umgewandelt in eine ausschließlich englische Interessensphäre. Der Norden wird dem freihändlerischen Regiment der Kolonialüberläufer überlassen. Wer eine solche Politik betreibt und betriebe hat, der hat nicht das Recht, einem Lande, das vierundzwanzig Jahre lang den europäischen Frieden geschützt hat, das während dieser Zeit, in der fast alle fremden Mächte Krieg geführt und Länder erobert haben, nur seiner friedlichen Entwicklung gelobt hat, Kriegswut und Barbarismus vorzuwerfen.

Der Kanzler zeichnete dann in kurzen Umrissen die Dreiverbandspolitik der letzten 10 Jahre, brandmarkte Englands Einreisepolitik und erklärte: Es gibt Kreise, die mit politischer Kurzsichtigkeit vorwerfen, weil ich es immer wieder versucht habe, eine Verständigung mit England anzubahnen. Ich danke Gott, meine Herren, daß ich es getan habe. Mit so geringen Hoffnungen, daß die Veruche immer wieder erneuert, hat liegt es zutage, daß das Verhängnis dieses ungeheuren Weltbrandes, dieses menschenmordenden Weltbrandes, dieses menschenmordenden Weltbrandes verhindert werden können, wenn eine aufrichtig auf Frieden gerichtete Verständigung zwischen Deutschland und England zustande gekommen wäre. Wer in Europa hätte dann wohl noch Krieg machen sollen? Dürfte ich mit einem solchen Ziel im Auge eine Arbeit von mir weisen, weil sie schwer war und sich immer wieder als fruchtlos erwies? Meine Herren, wo es sich um den letzten Ernst im Weltleben handelt, wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiel stehen, da gilt für mich: Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Herr v. Bethmann-Hollweg schilderte dann, wie England eine Verständigung unmöglich machte, weil es sie nicht wollte. In großen Zügen skizzierte er deutlich die Dreiverbandspolitik im Juli 1914, das Doppelverbot Russlands und die zweideutige Haltung Englands, die in ihrer Gemeinamkeit keinen Zweifel darüber ließen, daß Deutschland überlassen werden sollte. England hat die den Frieden sichernde Verständigung abgelehnt, diesen Vorwurf wird es in alle Ewigkeit nicht los. Deutschland habe für die Erhaltung des Friedens auch im vorherigen Jahr sich mit aller Kraft eingesetzt, es habe bis zum Äußersten auf die Verbündeten gewirkt, um die Aussprüche zwischen Wien und Petersburg zustande zu bringen. Der deutsche Botschafter in Wien sei angewiesen worden, dem Grafen Berchtold mitzuteilen, daß Deutschland dem Verbündeten selbstverständlich zur Seite stehen würde, daß es sich aber von ihnen nicht in einen vermeidbaren Krieg hineinziehen lassen wolle. Deutschland sei also in seiner Einwirkung so weit gegangen, wie es einem Bundesgenossen überhaupt möglich war. Die Aufrechterhaltung des Friedens sei dann endgültig verhindert worden durch die russische Mobilmachung.

Des weiteren kommt der Kanzler auf die zwischen den Deutschen und Polen herrschenden Gegensätze zu sprechen, die zu manchen Kämpfen geführt, aber nicht verhindert hätten, die heroischen Eigenschaften der Polen, ihre Vaterlandsliebe und ihr Temperament anzuerkennen. Er hoffte, daß die Beilegung russisch-polnischer durch die verbündeten Truppen den Beginn einer Entwicklung bilden werde, die zum Ausgleich dieser Gegensätze führt und den Polen die Erfüllung langgeheuerer Wünsche bringt. Wir leben heute in einem zerrütteten, aus tausend Wunden blutendes Europa, aber es sieht nicht aus, wie unsere Feinde es sich gedacht haben, es gibt kein ohnmächtiges Deutschland. Wir sehen nicht zu alten vergangenen Zeiten zurück, sondern es entsteht ein neues.

Der Friede muß uns Ruhe und eine starke und unantastbare Stellung Deutschlands bringen. Tryg allem, was geschehen ist, fühlen wir keinen Haß gegen die uns feindlichen Völker, aber wir haben die Sentimentalität verlernt. Wir brauchen ein von transalpinischen Mägen, moskowitischen Eroberungs- und englischer Vormundschalt befreites Europa.

Russland, langsam ein Licht in den bisher so leeren Augen aufzukommen. Sie hob matt die Hand und legte sie langsam auf den dunklen Kopf des vor ihr Kniehenden, als wolle sie sich von der Wirklichkeit des Geschehenen überzeugen.
„Mag“ sagte sie weniger schwach, „bist du das?“ Er nahm sich mit eigener Energie zusammen, um das Wesen seiner Stimme zu unterdrücken.
„Ja, mein Herr. Wie läßt du dich?“
„Ich — ich weiß nicht. Ich habe so geträumt — schreckliche Dinge.“
„Bist du nun, es ist ja vorüber, ich bin bel.“
„Sie sah vor sich hin, als suchte sie ihre Gedanken zu sammeln.“
„Da ist so vieles“, fing sie wieder an, „so vieles zu lesen, aber ich kann heute noch nicht; es ist alles so wirr —“
Über sie nahm seine Hand, zog sie an ihre Brust und legte ihre Linke darüber wie einen trauten Schutz, den man nicht wieder lassen will.
„Sie war offenbar nur halb wach, aber in der kleinen Bewegung lag etwas unendlich Wundersames. Sie schloß die Augen wieder, und ein friedliches Lächeln schlich um ihre Lippen. Gleich darauf verlor sie den regelmäßigen Atemzug, daß sie eingeschlafen war. Dens Hand zwischen ihren Händen. Er mußte seine ganze Willenskraft aufbieten, um nicht weichen zu werden, als er das geliebte Gesicht an sich in seiner durchsichtigen Wärme und mit dem scharfen Lebenszug um den Mund. Aber was tat das alles, wenn sie ihn

selbe England trug kein Bedenken, seine gegenüber ganz Europa eingegangene feierliche Verpflichtung, an Frankreich zu verhandeln, als es im Jahre 1904 den bekannten Vertrag schloß, der England, Ägypten, Frankreich Marokko sicherstellte. 1907 kam dann ein Vertrag an die Reihe, der schließlich Teile von Persien und umgewandelt in eine ausschließlich englische Interessensphäre. Der Norden wird dem freihändlerischen Regiment der Kolonialüberläufer überlassen. Wer eine solche Politik betreibt und betriebe hat, der hat nicht das Recht, einem Lande, das vierundzwanzig Jahre lang den europäischen Frieden geschützt hat, das während dieser Zeit, in der fast alle fremden Mächte Krieg geführt und Länder erobert haben, nur seiner friedlichen Entwicklung gelobt hat, Kriegswut und Barbarismus vorzuwerfen.

Der Kanzler zeichnete dann in kurzen Umrissen die Dreiverbandspolitik der letzten 10 Jahre, brandmarkte Englands Einreisepolitik und erklärte: Es gibt Kreise, die mit politischer Kurzsichtigkeit vorwerfen, weil ich es immer wieder versucht habe, eine Verständigung mit England anzubahnen. Ich danke Gott, meine Herren, daß ich es getan habe. Mit so geringen Hoffnungen, daß die Veruche immer wieder erneuert, hat liegt es zutage, daß das Verhängnis dieses ungeheuren Weltbrandes, dieses menschenmordenden Weltbrandes, dieses menschenmordenden Weltbrandes verhindert werden können, wenn eine aufrichtig auf Frieden gerichtete Verständigung zwischen Deutschland und England zustande gekommen wäre. Wer in Europa hätte dann wohl noch Krieg machen sollen? Dürfte ich mit einem solchen Ziel im Auge eine Arbeit von mir weisen, weil sie schwer war und sich immer wieder als fruchtlos erwies? Meine Herren, wo es sich um den letzten Ernst im Weltleben handelt, wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiel stehen, da gilt für mich: Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Herr v. Bethmann-Hollweg schilderte dann, wie England eine Verständigung unmöglich machte, weil es sie nicht wollte. In großen Zügen skizzierte er deutlich die Dreiverbandspolitik im Juli 1914, das Doppelverbot Russlands und die zweideutige Haltung Englands, die in ihrer Gemeinamkeit keinen Zweifel darüber ließen, daß Deutschland überlassen werden sollte. England hat die den Frieden sichernde Verständigung abgelehnt, diesen Vorwurf wird es in alle Ewigkeit nicht los. Deutschland habe für die Erhaltung des Friedens auch im vorherigen Jahr sich mit aller Kraft eingesetzt, es habe bis zum Äußersten auf die Verbündeten gewirkt, um die Aussprüche zwischen Wien und Petersburg zustande zu bringen. Der deutsche Botschafter in Wien sei angewiesen worden, dem Grafen Berchtold mitzuteilen, daß Deutschland dem Verbündeten selbstverständlich zur Seite stehen würde, daß es sich aber von ihnen nicht in einen vermeidbaren Krieg hineinziehen lassen wolle. Deutschland sei also in seiner Einwirkung so weit gegangen, wie es einem Bundesgenossen überhaupt möglich war. Die Aufrechterhaltung des Friedens sei dann endgültig verhindert worden durch die russische Mobilmachung.

Des weiteren kommt der Kanzler auf die zwischen den Deutschen und Polen herrschenden Gegensätze zu sprechen, die zu manchen Kämpfen geführt, aber nicht verhindert hätten, die heroischen Eigenschaften der Polen, ihre Vaterlandsliebe und ihr Temperament anzuerkennen. Er hoffte, daß die Beilegung russisch-polnischer durch die verbündeten Truppen den Beginn einer Entwicklung bilden werde, die zum Ausgleich dieser Gegensätze führt und den Polen die Erfüllung langgeheuerer Wünsche bringt. Wir leben heute in einem zerrütteten, aus tausend Wunden blutendes Europa, aber es sieht nicht aus, wie unsere Feinde es sich gedacht haben, es gibt kein ohnmächtiges Deutschland. Wir sehen nicht zu alten vergangenen Zeiten zurück, sondern es entsteht ein neues.

Der Friede muß uns Ruhe und eine starke und unantastbare Stellung Deutschlands bringen. Tryg allem, was geschehen ist, fühlen wir keinen Haß gegen die uns feindlichen Völker, aber wir haben die Sentimentalität verlernt. Wir brauchen ein von transalpinischen Mägen, moskowitischen Eroberungs- und englischer Vormundschalt befreites Europa.

Russland, langsam ein Licht in den bisher so leeren Augen aufzukommen. Sie hob matt die Hand und legte sie langsam auf den dunklen Kopf des vor ihr Kniehenden, als wolle sie sich von der Wirklichkeit des Geschehenen überzeugen.
„Mag“ sagte sie weniger schwach, „bist du das?“ Er nahm sich mit eigener Energie zusammen, um das Wesen seiner Stimme zu unterdrücken.
„Ja, mein Herr. Wie läßt du dich?“
„Ich — ich weiß nicht. Ich habe so geträumt — schreckliche Dinge.“
„Bist du nun, es ist ja vorüber, ich bin bel.“
„Sie sah vor sich hin, als suchte sie ihre Gedanken zu sammeln.“
„Da ist so vieles“, fing sie wieder an, „so vieles zu lesen, aber ich kann heute noch nicht; es ist alles so wirr —“
Über sie nahm seine Hand, zog sie an ihre Brust und legte ihre Linke darüber wie einen trauten Schutz, den man nicht wieder lassen will.
„Sie war offenbar nur halb wach, aber in der kleinen Bewegung lag etwas unendlich Wundersames. Sie schloß die Augen wieder, und ein friedliches Lächeln schlich um ihre Lippen. Gleich darauf verlor sie den regelmäßigen Atemzug, daß sie eingeschlafen war. Dens Hand zwischen ihren Händen. Er mußte seine ganze Willenskraft aufbieten, um nicht weichen zu werden, als er das geliebte Gesicht an sich in seiner durchsichtigen Wärme und mit dem scharfen Lebenszug um den Mund. Aber was tat das alles, wenn sie ihn

Der Fall von Nowo-Georgiewsk.

Nun ist Polen frei, endgültig erlöst von dem Moskowitertum, unter dem es feilher gelebt und gelitten hat. Bemerkenswert ist es, wie unser Großes Hauptquartier, das nicht viele Worte zu machen liebt, jedes Pathos vermeidet, die Eroberung der Festung angeköndigt hat. Es hat in der Bekanntgabe die Festung als „den letzten Halt des Feindes in Polen“ bezeichnet. In der Tat, Nowo-Georgiewsk war der letzte Rest, der Polen noch mit dem Vortreiben zusammenhielt. Jetzt ist Polen frei, getrennt vom halbasiatischen Osten, zurückgegeben dem Westen, der westlichen Kultur und Gerechtigkeit.

Bemerkenswert ist ferner, daß gleich nach dem Falle der Festung unser Kaiser sich nach Nowo-Georgiewsk begeben hatte, um dem Führer des Anriffs, General von Beseler, und den Anführern seiner Truppen wie des Vaterlandes Dank auszusprechen. Das deutsche Volk war im Herzen und mit dem Herzen dem Kaiser auf diesem Wege gefolgt.

Der Kanzler zeichnete dann in kurzen Umrissen die Dreiverbandspolitik der letzten 10 Jahre, brandmarkte Englands Einreisepolitik und erklärte: Es gibt Kreise, die mit politischer Kurzsichtigkeit vorwerfen, weil ich es immer wieder versucht habe, eine Verständigung mit England anzubahnen. Ich danke Gott, meine Herren, daß ich es getan habe. Mit so geringen Hoffnungen, daß die Veruche immer wieder erneuert, hat liegt es zutage, daß das Verhängnis dieses ungeheuren Weltbrandes, dieses menschenmordenden Weltbrandes, dieses menschenmordenden Weltbrandes verhindert werden können, wenn eine aufrichtig auf Frieden gerichtete Verständigung zwischen Deutschland und England zustande gekommen wäre. Wer in Europa hätte dann wohl noch Krieg machen sollen? Dürfte ich mit einem solchen Ziel im Auge eine Arbeit von mir weisen, weil sie schwer war und sich immer wieder als fruchtlos erwies? Meine Herren, wo es sich um den letzten Ernst im Weltleben handelt, wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiel stehen, da gilt für mich: Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Herr v. Bethmann-Hollweg schilderte dann, wie England eine Verständigung unmöglich machte, weil es sie nicht wollte. In großen Zügen skizzierte er deutlich die Dreiverbandspolitik im Juli 1914, das Doppelverbot Russlands und die zweideutige Haltung Englands, die in ihrer Gemeinamkeit keinen Zweifel darüber ließen, daß Deutschland überlassen werden sollte. England hat die den Frieden sichernde Verständigung abgelehnt, diesen Vorwurf wird es in alle Ewigkeit nicht los. Deutschland habe für die Erhaltung des Friedens auch im vorherigen Jahr sich mit aller Kraft eingesetzt, es habe bis zum Äußersten auf die Verbündeten gewirkt, um die Aussprüche zwischen Wien und Petersburg zustande zu bringen. Der deutsche Botschafter in Wien sei angewiesen worden, dem Grafen Berchtold mitzuteilen, daß Deutschland dem Verbündeten selbstverständlich zur Seite stehen würde, daß es sich aber von ihnen nicht in einen vermeidbaren Krieg hineinziehen lassen wolle. Deutschland sei also in seiner Einwirkung so weit gegangen, wie es einem Bundesgenossen überhaupt möglich war. Die Aufrechterhaltung des Friedens sei dann endgültig verhindert worden durch die russische Mobilmachung.

Des weiteren kommt der Kanzler auf die zwischen den Deutschen und Polen herrschenden Gegensätze zu sprechen, die zu manchen Kämpfen geführt, aber nicht verhindert hätten, die heroischen Eigenschaften der Polen, ihre Vaterlandsliebe und ihr Temperament anzuerkennen. Er hoffte, daß die Beilegung russisch-polnischer durch die verbündeten Truppen den Beginn einer Entwicklung bilden werde, die zum Ausgleich dieser Gegensätze führt und den Polen die Erfüllung langgeheuerer Wünsche bringt. Wir leben heute in einem zerrütteten, aus tausend Wunden blutendes Europa, aber es sieht nicht aus, wie unsere Feinde es sich gedacht haben, es gibt kein ohnmächtiges Deutschland. Wir sehen nicht zu alten vergangenen Zeiten zurück, sondern es entsteht ein neues.

Der Friede muß uns Ruhe und eine starke und unantastbare Stellung Deutschlands bringen. Tryg allem, was geschehen ist, fühlen wir keinen Haß gegen die uns feindlichen Völker, aber wir haben die Sentimentalität verlernt. Wir brauchen ein von transalpinischen Mägen, moskowitischen Eroberungs- und englischer Vormundschalt befreites Europa.

Russland, langsam ein Licht in den bisher so leeren Augen aufzukommen. Sie hob matt die Hand und legte sie langsam auf den dunklen Kopf des vor ihr Kniehenden, als wolle sie sich von der Wirklichkeit des Geschehenen überzeugen.
„Mag“ sagte sie weniger schwach, „bist du das?“ Er nahm sich mit eigener Energie zusammen, um das Wesen seiner Stimme zu unterdrücken.
„Ja, mein Herr. Wie läßt du dich?“
„Ich — ich weiß nicht. Ich habe so geträumt — schreckliche Dinge.“
„Bist du nun, es ist ja vorüber, ich bin bel.“
„Sie sah vor sich hin, als suchte sie ihre Gedanken zu sammeln.“
„Da ist so vieles“, fing sie wieder an, „so vieles zu lesen, aber ich kann heute noch nicht; es ist alles so wirr —“
Über sie nahm seine Hand, zog sie an ihre Brust und legte ihre Linke darüber wie einen trauten Schutz, den man nicht wieder lassen will.
„Sie war offenbar nur halb wach, aber in der kleinen Bewegung lag etwas unendlich Wundersames. Sie schloß die Augen wieder, und ein friedliches Lächeln schlich um ihre Lippen. Gleich darauf verlor sie den regelmäßigen Atemzug, daß sie eingeschlafen war. Dens Hand zwischen ihren Händen. Er mußte seine ganze Willenskraft aufbieten, um nicht weichen zu werden, als er das geliebte Gesicht an sich in seiner durchsichtigen Wärme und mit dem scharfen Lebenszug um den Mund. Aber was tat das alles, wenn sie ihn

selbe England trug kein Bedenken, seine gegenüber ganz Europa eingegangene feierliche Verpflichtung, an Frankreich zu verhandeln, als es im Jahre 1904 den bekannten Vertrag schloß, der England, Ägypten, Frankreich Marokko sicherstellte. 1907 kam dann ein Vertrag an die Reihe, der schließlich Teile von Persien und umgewandelt in eine ausschließlich englische Interessensphäre. Der Norden wird dem freihändlerischen Regiment der Kolonialüberläufer überlassen. Wer eine solche Politik betreibt und betriebe hat, der hat nicht das Recht, einem Lande, das vierundzwanzig Jahre lang den europäischen Frieden geschützt hat, das während dieser Zeit, in der fast alle fremden Mächte Krieg geführt und Länder erobert haben, nur seiner friedlichen Entwicklung gelobt hat, Kriegswut und Barbarismus vorzuwerfen.

Der Kanzler zeichnete dann in kurzen Umrissen die Dreiverbandspolitik der letzten 10 Jahre, brandmarkte Englands Einreisepolitik und erklärte: Es gibt Kreise, die mit politischer Kurzsichtigkeit vorwerfen, weil ich es immer wieder versucht habe, eine Verständigung mit England anzubahnen. Ich danke Gott, meine Herren, daß ich es getan habe. Mit so geringen Hoffnungen, daß die Veruche immer wieder erneuert, hat liegt es zutage, daß das Verhängnis dieses ungeheuren Weltbrandes, dieses menschenmordenden Weltbrandes, dieses menschenmordenden Weltbrandes verhindert werden können, wenn eine aufrichtig auf Frieden gerichtete Verständigung zwischen Deutschland und England zustande gekommen wäre. Wer in Europa hätte dann wohl noch Krieg machen sollen? Dürfte ich mit einem solchen Ziel im Auge eine Arbeit von mir weisen, weil sie schwer war und sich immer wieder als fruchtlos erwies? Meine Herren, wo es sich um den letzten Ernst im Weltleben handelt, wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiel stehen, da gilt für mich: Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Herr v. Bethmann-Hollweg schilderte dann, wie England eine Verständigung unmöglich machte, weil es sie nicht wollte. In großen Zügen skizzierte er deutlich die Dreiverbandspolitik im Juli 1914, das Doppelverbot Russlands und die zweideutige Haltung Englands, die in ihrer Gemeinamkeit keinen Zweifel darüber ließen, daß Deutschland überlassen werden sollte. England hat die den Frieden sichernde Verständigung abgelehnt, diesen Vorwurf wird es in alle Ewigkeit nicht los. Deutschland habe für die Erhaltung des Friedens auch im vorherigen Jahr sich mit aller Kraft eingesetzt, es habe bis zum Äußersten auf die Verbündeten gewirkt, um die Aussprüche zwischen Wien und Petersburg zustande zu bringen. Der deutsche Botschafter in Wien sei angewiesen worden, dem Grafen Berchtold mitzuteilen, daß Deutschland dem Verbündeten selbstverständlich zur Seite stehen würde, daß es sich aber von ihnen nicht in einen vermeidbaren Krieg hineinziehen lassen wolle. Deutschland sei also in seiner Einwirkung so weit gegangen, wie es einem Bundesgenossen überhaupt möglich war. Die Aufrechterhaltung des Friedens sei dann endgültig verhindert worden durch die russische Mobilmachung.

Des weiteren kommt der Kanzler auf die zwischen den Deutschen und Polen herrschenden Gegensätze zu sprechen, die zu manchen Kämpfen geführt, aber nicht verhindert hätten, die heroischen Eigenschaften der Polen, ihre Vaterlandsliebe und ihr Temperament anzuerkennen. Er hoffte, daß die Beilegung russisch-polnischer durch die verbündeten Truppen den Beginn einer Entwicklung bilden werde, die zum Ausgleich dieser Gegensätze führt und den Polen die Erfüllung langgeheuerer Wünsche bringt. Wir leben heute in einem zerrütteten, aus tausend Wunden blutendes Europa, aber es sieht nicht aus, wie unsere Feinde es sich gedacht haben, es gibt kein ohnmächtiges Deutschland. Wir sehen nicht zu alten vergangenen Zeiten zurück, sondern es entsteht ein neues.

Deutscher Reichstag.

Die Spannung des vorhergehenden Tages war heute vollkommen gewichen. Auf der Tagesordnung stand zunächst die kurze Anfrage des Abg. Dr. Kleine (soc.), ob die Regierung bereit sei, auf der Grundlage des Berichtes auf Anzeigen aller Art in sofortige Friedensverhandlungen einzutreten. Darauf erteilte der Staatssekretär des Auswärtigen o. Jagow die Antwort, daß er die Verantwortung der Frage selbst als unzureichend ablehnen müsse und er teile damit den fürmlichen Beifall des Hauses.
Darauf trat das Haus in die zweite Sitzung des Nachmittags ein. Staatssekretär Dr. Helfferich gab eine Übersicht über die Finanzlage und betonte besonders, daß im zweiten Kriegsjahre

Das Durchhalten vielfach schwerer sein werde als im ersten. Der schweren Welt könne man nicht Herr werden, wenn man sich Selbsttäuschungen hingibt, sondern nur, wenn man sich klar werde, daß neue große Aufgaben bevorstehen. Die bisher aufgetragenen Anleihen stellen den Wert des ganzen deutschen Eisenbahnsystems dar. An Ausgaben entfielen monatlich 2 Milliarden, das ist ein Drittel höher als die Gesamteinnahmen des Krieges von 1870/71. 200 Millionen werden wiederum zur Unterstützung von Gemeinden bereitgestellt. Eine Kriegsgewinnsteuer werde nach dem Kriege in Anlehnung an die Reichsreformgesetzgebung eingeführt werden. Die letzte Finanzlage des Reiches müsse als überaus günstig bezeichnet werden. England führe einen verzweifeltsten Kampf um die Aufrechterhaltung seiner bisherigen Finanzlage. Wir dagegen brauchen wohl Geld, aber wir verbrauchen es nicht. Der Schatzsekretär schloß mit den Worten:

„Groß und klein muß mithelfen auch der neuen Anleihe zu vollem Erfolge zu verhelfen. Dann werden wir dem Siege näher gebracht werden und damit dem Frieden, der unserer Nachstellung entspricht.“
Abg. Dr. David (soc.) erklärte die Zustimmung seiner Partei zu den neuen Krediten. Auch seiner Partei sei es ein Herzensbedürfnis, allen denen, die ihre Kraft, ihr Leben und die Gesundheit fürs Vaterland eingesetzt, diesen Dank auszusprechen. Aber auch der Diergebietenen soll gedacht werden. Finnen müßten ausreichende Ernährungsmöglichkeiten unter Ausschaltung jedes Wunders gegeben werden. Sobald das Ziel der Sicherung des Landes erreicht sei, solle dem Kriege ein Ende gemacht werden.

Abg. Dr. Spahn (centr.) stimmte dem Kanzler zu und bewunderte die Leistungen des Heeres.
Abg. Wassermann (nat.-lib.) wünschte die Einführung einer Kriegsgewinnsteuer und begrüßte die Dichtung der Sozialdemokraten. Eine neue Welt werde anbrechen; der Kaiser müsse einen Frieden erlangen, der seinen Namen mit ebenem Griffel in die Tafeln der Geschichte eingrabe.
Der Abg. Hübner (fortsch. Wp.) stimmte ebenfalls den Krediten zu.
Abg. Dr. Dertel (son.) wiederholte den Dank an das Heer und übertrug ihn auf die Tapferen in den Schutzgebieten. Die englische Gefahr dürfe nicht unterschätzt werden, aber auch nicht die russische, denn da bestände eine Gefahr für unser Volkstum. Der Preisgeld für die Opfer der Dichtung.

Staatssekretär Dr. Solf brandmarkte die Schuld Englands in der Schändung der weißen Rasse in den Kolonien und betonte, daß das Schicksal der Kolonien in Europa ausgefochten werde.
Nach kurzen zumkommenden Ausführungen der Abg. Sena (Vol.) und Schul (Np.) nahm das Haus den Nachmittags-eratsinstimmig mit lebhaftem Beifall an und verlegte sich dann.

Der Kanzler zeichnete dann in kurzen Umrissen die Dreiverbandspolitik der letzten 10 Jahre, brandmarkte Englands Einreisepolitik und erklärte: Es gibt Kreise, die mit politischer Kurzsichtigkeit vorwerfen, weil ich es immer wieder versucht habe, eine Verständigung mit England anzubahnen. Ich danke Gott, meine Herren, daß ich es getan habe. Mit so geringen Hoffnungen, daß die Veruche immer wieder erneuert, hat liegt es zutage, daß das Verhängnis dieses ungeheuren Weltbrandes, dieses menschenmordenden Weltbrandes, dieses menschenmordenden Weltbrandes verhindert werden können, wenn eine aufrichtig auf Frieden gerichtete Verständigung zwischen Deutschland und England zustande gekommen wäre. Wer in Europa hätte dann wohl noch Krieg machen sollen? Dürfte ich mit einem solchen Ziel im Auge eine Arbeit von mir weisen, weil sie schwer war und sich immer wieder als fruchtlos erwies? Meine Herren, wo es sich um den letzten Ernst im Weltleben handelt, wo Millionen von Menschenleben auf dem Spiel stehen, da gilt für mich: Bei Gott ist kein Ding unmöglich.

Herr v. Bethmann-Hollweg schilderte dann, wie England eine Verständigung unmöglich machte, weil es sie nicht wollte. In großen Zügen skizzierte er deutlich die Dreiverbandspolitik im Juli 1914, das Doppelverbot Russlands und die zweideutige Haltung Englands, die in ihrer Gemeinamkeit keinen Zweifel darüber ließen, daß Deutschland überlassen werden sollte. England hat die den Frieden sichernde Verständigung abgelehnt, diesen Vorwurf wird es in alle Ewigkeit nicht los. Deutschland habe für die Erhaltung des Friedens auch im vorherigen Jahr sich mit aller Kraft eingesetzt, es habe bis zum Äußersten auf die Verbündeten gewirkt, um die Aussprüche zwischen Wien und Petersburg zustande zu bringen. Der deutsche Botschafter in Wien sei angewiesen worden, dem Grafen Berchtold mitzuteilen, daß Deutschland dem Verbündeten selbstverständlich zur Seite stehen würde, daß es sich aber von ihnen nicht in einen vermeidbaren Krieg hineinziehen lassen wolle. Deutschland sei also in seiner Einwirkung so weit gegangen, wie es einem Bundesgenossen überhaupt möglich war. Die Aufrechterhaltung des Friedens sei dann endgültig verhindert worden durch die russische Mobilmachung.

Des weiteren kommt der Kanzler auf die zwischen den Deutschen und Polen herrschenden Gegensätze zu sprechen, die zu manchen Kämpfen geführt, aber nicht verhindert hätten, die heroischen Eigenschaften der Polen, ihre Vaterlandsliebe und ihr Temperament anzuerkennen. Er hoffte, daß die Beilegung russisch-polnischer durch die verbündeten Truppen den Beginn einer Entwicklung bilden werde, die zum Ausgleich dieser Gegensätze führt und den Polen die Erfüllung langgeheuerer Wünsche bringt. Wir leben heute in einem zerrütteten, aus tausend Wunden blutendes Europa, aber es sieht nicht aus, wie unsere Feinde es sich gedacht haben, es gibt kein ohnmächtiges Deutschland. Wir sehen nicht zu alten vergangenen Zeiten zurück, sondern es entsteht ein neues.

Der Friede muß uns Ruhe und eine starke und unantastbare Stellung Deutschlands bringen. Tryg allem, was geschehen ist, fühlen wir keinen Haß gegen die uns feindlichen Völker, aber wir haben die Sentimentalität verlernt. Wir brauchen ein von transalpinischen Mägen, moskowitischen Eroberungs- und englischer Vormundschalt befreites Europa.

Russland, langsam ein Licht in den bisher so leeren Augen aufzukommen. Sie hob matt die Hand und legte sie langsam auf den dunklen Kopf des vor ihr Kniehenden, als wolle sie sich von der Wirklichkeit des Geschehenen überzeugen.
„Mag“ sagte sie weniger schwach, „bist du das?“ Er nahm sich mit eigener Energie zusammen, um das Wesen seiner Stimme zu unterdrücken.
„Ja, mein Herr. Wie läßt du dich?“
„Ich — ich weiß nicht. Ich habe so geträumt — schreckliche Dinge.“
„Bist du nun, es ist ja vorüber, ich bin bel.“
„Sie sah vor sich hin, als suchte sie ihre Gedanken zu sammeln.“
„Da ist so vieles“, fing sie wieder an, „so vieles zu lesen, aber ich kann heute noch nicht; es ist alles so wirr —“
Über sie nahm seine Hand, zog sie an ihre Brust und legte ihre Linke darüber wie einen trauten Schutz, den man nicht wieder lassen will.
„Sie war offenbar nur halb wach, aber in der kleinen Bewegung lag etwas unendlich Wundersames. Sie schloß die Augen wieder, und ein friedliches Lächeln schlich um ihre Lippen. Gleich darauf verlor sie den regelmäßigen Atemzug, daß sie eingeschlafen war. Dens Hand zwischen ihren Händen. Er mußte seine ganze Willenskraft aufbieten, um nicht weichen zu werden, als er das geliebte Gesicht an sich in seiner durchsichtigen Wärme und mit dem scharfen Lebenszug um den Mund. Aber was tat das alles, wenn sie ihn

selbe England trug kein Bedenken, seine gegenüber ganz Europa eingegangene feierliche Verpflichtung, an Frankreich zu verhandeln, als es im Jahre 1904 den bekannten Vertrag schloß, der England, Ägypten, Frankreich Marokko sicherstellte. 1907 kam dann ein Vertrag an die Reihe, der schließlich Teile von Persien und umgewandelt in eine ausschließlich englische Interessensphäre. Der Norden wird dem freihändlerischen Regiment der Kolonialüberläufer überlassen. Wer eine solche Politik betreibt und betriebe hat, der hat nicht das Recht, einem Lande, das vierundzwanzig Jahre lang den europäischen Frieden geschützt hat, das während dieser Zeit, in der fast alle fremden Mächte Krieg geführt und Länder erobert haben, nur seiner friedlichen Entwicklung gelobt hat, Kriegswut und Barbarismus vorzuwerfen.

Im befreiten Mitau.

— Was dem Briefe einer Deutschbaltin. —
 „Endlich, endlich habe ich die Möglichkeit, dir zu schreiben. Alle deine Lieben sind gesund. Dein Bruder ist verheiratet. Alles was Söhne in der deutschen Armee hat, wurde verbrennt. Viele andere übrigens auch. Es ist uns in Mitau immer noch, als träumten wir! Vorgetern, von halb drei morgens an, ein Höllenlärm: Die Russen sprengten vor ihrem Abzuge noch, was zu sprengen war: Fabriken, Brücken, Bahnhof, Holzplätze, auch solche, die mitten in der Stadt lagen, wurden in Brand gesetzt. Bei stärkerer Winde wäre wohl die ganze Stadt in Flammen ausgegangen. Es sah schaurig, großartig aus, war aber entsetzlich. Und wir standen wie erstarrt da, als endlich, ich glaube gegen zwei Uhr mittags, in das Getöse des Sprengens sich das Pfeifen der Schrapnell's mischte. Während des ärgsten Schießens saßen wir im Keller. Und als sich gegen vier Uhr die ersten Wülfenhaufen zeigten, haben wir alle vor Freude geweint.“

Was wir seit einem Jahre so heiß ersehnt und erbetet haben, ist nun endlich wahr geworden. Wir sind deutsch und bleiben es mit Gottes Hilfe doch wohl auch. Dem armen Miga werden noch ein paar schwere Tage bevor; denn wenn die Ketter nicht bald kommen, so besteht die Gefahr, daß Kolaten und Belten zusammen ein Deutschensmattler in Szene setzen. Hier stand ein solches auf dem Programm und zwar für die Nacht auf Montag. Da kamen am Sonntag nachmittag die Deutschen. Der Herrgott hat es so wunderbar gemacht, daß wir ihm gar nicht genug danken können. Bei dem Bombardement, und vorher bei den Taten der Woiaten, ebenso wie bei den deutschen Luftschiffen ist kein deutscher Deutscher verletzt worden. Die Befreiung kam gerade am Jahresende der Kriegserklärung, und noch dazu an einem Sonntag, wundervoll!

Wir hatten hier das Briefschreiben ganz verlernt; alle Briefe wurden zensuriert, und in der letzten Zeit durfte man nicht deutsch schreiben. Französische und englische Briefe gingen erst nach Petersburg oder Wilna zur Zensur. So kannst du dir denken, wie wenig man zum Schreiben Lust hatte. Auf den Straßen und in den Häusern deutsch zu sprechen war übrigens auch seit Monaten verboten und dem letzten Demagogentum damit Lor und Ehr gegeben. Dieses Rad ist mir sehr noch verdaulich geblieben, als es seit 1905 war. Als im April die Deutschen in der Nähe waren, gingen sich die Letzen an unsere Nachschilde und boten: Wir möchten doch um des Himmels Willen ein gutes Wort für sie bei den einrückenden Deutschen einlegen. Ein großer Teil lief aber auch davon. Und viele arme, kleine Kinder sind damals in den kalten Nächten elend in den Wäldern umgekommen. Schließlich aber zogen sich damals die Deutschen zurück, ohne Mitau betreten zu haben, und sofort bekamen die Letzen Mut und erachteten: Wir hätten den Deutschen die Stadt verkaufen wollen um. Jetzt ist wieder etwas Gefunde zu haben. Auch wir waren ganz ohne Dienstboten. Ich gebe noch öfter zum Markt, aber brauche doch nicht alles selber zu kochen, da wir doch wenigstens ein Mädchen ge'munden haben.“

Von Nah und fern.

Der neue Oberbürgermeister von Warschau. Der bisherige Bürgermeister der Stadt Bochum, Sahn, wurde durch den Minister des Innern in die Vollverwaltung von Warschau berufen, erhielt den Rang eines Oberregierungsrats und wurde dem Gouverneur von Warschau etwa in der Stellung eines Oberbürgermeisters der Stadt, deren Lebensmittelförderung sehr im Argen liegt, beigeordnet.

Ein letzter Gruß von S. M. S. „Blücher“. Im Ostseebad Stolpmünde ist eine Klagenpost an Land gespielt und von einem Kurgast geborgen worden, die von dem in einem Seeseele gegen die Engländer noch heldenmütigen Kampfe gekümmerten Kreuzer „Blücher“ kam. Die Klagenpost enthielt einen Jettel mit folgenden, mit Bleistift ge-

schriebenen Mitteilung: „Einen letzten Gruß von S. M. S. „Blücher“, Leutnant zur See von Gersdorff; Eltern in Hamburg wohnhaft, Bahnhofstraße 26. Bitte, den Eltern schicken.“ Diese Bitte ist erfüllt worden. Die Klagenpost hat also den weiten Weg von der Nordsee um Danemark herum nach der Ostsee zurückgelegt.

Vilaverfassungen im Ruhrgebiet. Die Vilaverfassungen nehmen im Ruhrgebiet immer größeren Umfang an. So erkrankte in Reddinghausen eine fünfköpfige Bergmannsfamilie, von der zwei Kinder starben, während ein drittes noch in Lebensgefahr schwebt. Von einer zweiten erkrankten Bergmannsfamilie sind ebenfalls zwei Kinder gestorben. Auch in Datteln fiel ein Dienstmädchen den Vilaverfassungen zum Opfer.

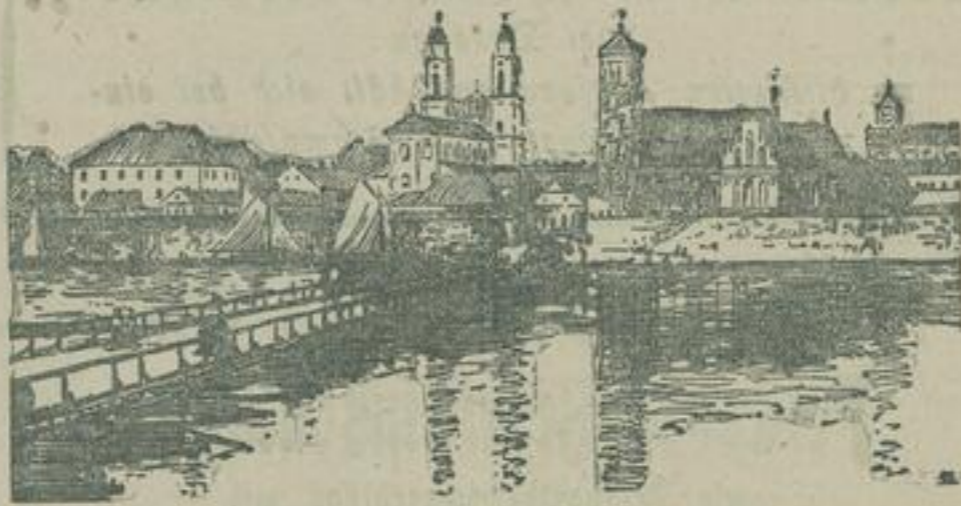
aufnahme ergab, daß der Fabrikant dem Einfluß einer bedeutenden Aktiengesellschaft, um deren große Aufnahme zu erlangen, „Prozente“ vom Umsatz angeboten hatte und dieses Angebot trotz erfolgter Ablehnung ein zweites Mal wiederholt hatte. Der Vorsitzende der Strafkommission betonte, es sei allgemein bekannt, daß das Schmelzergelbes mit seinen für den Volksharakter bedenklichen Folgen einen großen Umfang habe und daß nur durch strenge Strafen eine Umkehr bewirkt werden könne. Das Gericht habe daher trotz der bisherigen Unbescholtenheit des Angeklagten auf 600 Mark Geldstrafe erkannt.

Kriegsereignisse.

18. August. Italienische Angriffe im Küstenland und an der Tiroler Grenze scheitern. Das österreichische Unterseeboot 12 ist auf

Zur Erstürmung der Festung Kowno.

Blick vom Njemen nach der Stadt.



Eine Folge des Absynth-Verbotes. Eine der wichtigsten Einnahmequellen verschiedener Gegenden Frankreichs und namentlich des Städtchens Orly im Kreise Joux-sur-Seine war bisher der Anbau der Absynthpflanze. Nachdem nunmehr aber auch in Frankreich ein völliges Absynth-Verbot eingeführt worden ist, mußte die französische Regierung, wie feinerzeit in der Schweiz, die Pflanzung für den großen Verlust entschädigen, und sie hat die ganze letzte Absynthenernte aufgekauft und vernichtet. In Orly allein wurden innerhalb drei Tage Absynthkulturen im Werte von 100 000 Franken in Asche verwandelt.

Brandunglück in Petersburg. Die Postkammer Häcker geben hart von der Zensur gefürzte Meldungen wieder, wonach der Güterbahnhof der finnländischen Eisenbahn in Petersburg sowie alle Posthäuser und 180 beladene Waggons am 12. August niedergebrannt sind. Der Schaden beläuft sich auf über 20 Millionen Mark. Die Ursache des Feuers ist noch nicht aufgeklärt.

Unwetterkatastrophe in Texas. Wie das „Reutersche Bureau“ aus New York meldet, wurde Texas von einem großen Wirbelsturm heimgesucht. In Dallas kamen etwa hundert Personen ums Leben, und die Baumwollpflanzungen wurden fast vollständig zerstört. In Galvestone wurden vierzehn Personen getötet und 500 Häuser zerstört.

Gerichtshalle.

Chemnitz. Das Jugendgericht beurteilte das 14jährige Dienstmädchen Dohle wegen verurteilten Doppelmordes zu 8 Jahren 6 Monaten Gefängnis. Die Dohle hatte verurteilt ihre Dienstherrin, den Dr. Heinemann in Koblenz, mit Stropfen zu vergiften, und war nach ihren Aussagen deshalb, weil sie ihres Dienstes überdrüssig war und lieber in eine Fabrik gehen wollte.

Jwizkau. Die Ferienstrafkammer des Landgerichts Jwizkau verurteilte über einen vom Verein gegen das Verbrechen zuweisen, Sig Berlin, gegen den Klagenpostanten Max Freyhlich in Waberga geleitetes Strafverfahren. Die Bewei-

einer Kreuzfahrt in der Adria versenkt worden.

14. August. Weitere deutsche Fortschritte in den Argonnen. — Heeresgruppe v. Hindenburg nimmt den besetzten Wald von Dominkanta. Im Norden von Nowo-Georgiewsk wird eine starke Vorstellung erstickt. — Nordwärts von Sotolow nähern sich verbündete Truppen der Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern dem Bug. — Heeresgruppe v. Madensen überschreitet in der Verfolgung die Straße Radyn-Dawoln-Modawa.

15. August. Die Unfern beschließen das Eisenbahnviertel von St. Dis. — Im Osten wirkt Armee v. Below von der Heeresgruppe von Hindenburg die Russen bei Kupischki nach Nordosten zurück. Der Kurzebergang wird von den Unfern erzwungen. Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern durchbricht die feindlichen Stellungen bei Lohice. — Angriffe der Italiener im Górzischen und an der Küstner Front brechen vollständig zusammen. — Ein englischer Truppentransportdampfer mit 3000 Mann sächsischer Truppen wird von einem deutschen Unterseeboot im Ägäischen Meer bei der Insel Kos versenkt.

16. August. Die Russen weichen vom Karew bis zum Bug. Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern erzwingt den Übergang über den Bug westlich von Drohlyssa. Schlechte Landwehr bricht den russischen Widerstand östlich von Lohice. Teile der Heeresgruppe v. Madensen dringen auf dem Düwer des Bug vor. — Deutsches Unterseeboot beschließt an der Westküste Englands die Plätze Barton, Darrington und Whitehaven und beschädigt die Bahnhöfe. — Italienische Angriffe an der Tiroler und fäländischen Front scheitern. — Ein österreichisches Seekreuzer bombardiert vier Küstenorte vor Venedig. Das österreichische Unterseeboot 8 sinkt bei einem Angriff auf einen feindlichen Kreuzer.

17. August. Truppen der Armee v. Eichhorn erklären die Forts der Südwestfront Kownos zwischen Njemen und Bessla-

Armeen v. Scholtz und v. Gallwitz werfen die Russen nach Osten. Auf der Nordostfront von Nowo-Georgiewsk werden ein großes Fort und zwei Artilleriewerke im Sturm genommen.

18. August. Seegelechte an der fäländischen Westküste bei Horns Riss. Fünf deutsche Torpedoboote greifen eine englische Seekreuzerflotte an einem kleinen Kreuzer und acht Torpedoboote, zerstört an, versenken den Kreuzer und einen Verstärker. Die Unfern hatten keine Verluste. — Deutsche Marine-luftschiffe bombardieren die City von London und wichtige Themasanlagen mit Erfolg. Ferner werden Fabrikanlagen und Hochöfenwerke bei Woodbridge und Ipswich wirksam beschossen. Unsere Luftschiffe kehren ohne Beschädigung zurück. — Ein starker Vorstoß der Franzosen in den Vogesen wird abgewiesen. — Die Festung Kowno wird mit allen Forts im Sturm von Truppen der Heeresgruppe v. Hindenburg genommen. Vor Nowo-Georgiewsk werden zwei weitere Forts der Nordostfront erobert. Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern wirkt am Kamionka-Abchnitt und am Bug die Russen und erzwingt die Übergänge. — Heeresgruppe v. Madensen drängt den Feind über den Bug in die Vorstellungen von Brest-Litowsk. — Italienische Angriffe an der fäländischen Front scheitern, ebenso im Górzischen, am Brückenkopf von Tolmein.

19. August. Französische Angriffe zwischen Angres und Souchez und in den Vogesen werden abgewiesen. — Die Russen räumen ihre Stellungen gegenüber Kalwarja-Sumalki. Armee v. Gallwitz erreicht nördlich Biele die Bahn Blainot-Brest-Litowsk. Vor Nowo-Georgiewsk werden zwei weitere Forts von uns erstickt. — Heeresgruppe Prinz Leopold von Bayern wirkt den Feind weiter zurück. — Deutsche Truppen der Heeresgruppe v. Madensen dringen in die Vorstellungen der Festung Brest-Litowsk ein. Der Feind hat das Düwer des Bug unter und oberhalb Modawa geräumt.

Vermischtes.

Der Orden vom „Feuerkreuz“. Die „K. K.“ aus Wien von eingeweihter Seite erfährt, wird Kaiser Franz Joseph einen militärischen Orden stiften, der den Namen „Feuerkreuz“ führen soll. Diese Auszeichnung wird an alle Offiziere und Soldaten, die in der Feuerlinie standen, zur Verteilung gelangen, zum Unterschied von denen, die hinter der Front während des Krieges Dienste leisteten. Aber den Zeitpunkt der Veröffentlichung eines kaiserlichen Handschreibens über die Stiftung des neuen Ordens verläutet nichts Bestimmtes.

Entdeckung kirchlicher Kunstwerke. Alle kirchliche Kunstwerke sind in Norwegen aufgefunden worden. Es handelt sich um Altartafeln aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, die der Altarinselkirche in Renneke zugehörten. Sie sind aus der Hand des berühmten Kirchenmalers Götzfried Hensche hervorgegangen. Unseiner kirchliche teile ihr Schicksal mit manchen andern Kirchen, die ihres Altarbildes beraubt worden sind. Die Altartafeln, die von beträchtlicher Größe sind, und die Jahrhunderte lang verkauft unter altem Deckmantel lagen, sind gelegentlich einer Visitation des Kircheninners vom Bischof aufgefunden worden, der sofort Schritte zu ihrer Wiederherstellung unternommen hat.

Goldene Worte.

Wirklich hat und ist der Mensch nur das, was er bleibt und beständig hat und ist. Das er einmal zu haben oder zu sein aufgehört, das ist im Grunde niemals sein wirkliches Eigen gewesen. Sandberg.

Jedermann hat seine Eigenheiten und kann sie nicht loswerden, und doch geht mancher an seiner Eigenheit, oft an der unschuldigsten, zugrunde. Goethe.

Begegnet uns jemand, der uns Dank schuldig ist, gleich fällt es uns ein. Uns ist können wir jemand bezeugen, denn wir Dank schuldig sind, ohne daran zu denken! Goethe.

fassen konnte, habe ich nichts anderes gedacht als dies. Ich sehe jetzt ein, daß ich Ihnen gegenüber unrecht hatte. Ich kann Ihnen jetzt nachfühlen, was Sie in all den Jahren gelitten haben müssen, daß Sie ein Unrecht auf meine Verzeihung, Sie haben recht, nichts drückt schwerer als unerbittliche Schuld.“

„Gott kann alles vergeben,“ sagte Frau von Anorring leise.

„Ja, aber Menschen verlangen auch nach menschlicher Verzeihung, und zur Geduld.“

„Sie werden mit der Zeit auch ruhiger denken lernen und einsehen, daß da, was da deine Schuld nennt, mit durch dein körperliches Befinden verursacht wurde.“

„Sie feuchte.“

„Es mag ja sein. Aber in meinen eigenen Augen bleibe ich doch immer die — die — daran kann alle Reue nichts ändern.“

Frau von Anorring wollte Diden jetzt mit den Augen. Er verstand sie und legte Klara sanft zurück.

„Wir müssen dich wirklich allein lassen, liebes Kind, wenn du soviel sprichst. Ich darf es beim besten Willen nicht dulden.“

Klara nickte matt.

„Ich will ja ganz ruhig sein; nur geht noch nicht, bleibt noch bei mir.“

Es machte sie offenbar glücklich, Diden's Hand in der ihren zu haben und seine Nähe zu fühlen. Schließlich drängte Frau von Anorring aber doch zum Aufbruch und Klara sagte sich auch geduldig.

28 (Fortsetzung folgt)



Vermischtes.

— Waldweiden. Das Königl. Finanzministerium hat bekanntlich den Eintrieb von Rindern und Schweinen in die Staatswaldungen gestattet. Nunmehr sind auch vom Landesauschüsse für Kriegshilfe Mittel bewilligt worden, um Zuschüsse zum Waldweidebetriebe zu gewähren. In die Gemeinden oder Vereinigungen, welche für ihre Gemeindeangehörigen bezw. Mitglieder den Viehtrieb gemeinsam einrichten und Herden unter der Leitung eines Hirten in die Staats- und gegebenenfalls auch in den Gemeindeväldungen weiden lassen, können Zuschüsse in folgender Form geleistet werden: 1. Zum Hirtenlohn bis zu einem Drittel des Baraufwandes, 2. zum Bau von Unterständen im Walde bis zu einem Drittel der Herstellungskosten. Entwürfe auf derartige Zuschüsse sind an den Landes-kulturrat zu richten.

— Wichtig für die Pflege Verwundeter ist es, diese stets mit reiner von Krankheitsstoffen befreiter Leib- und Bettwäsche zu versorgen. Die Geschichte lehrt daß die früheren Kriege weniger furchtbar waren durch die unmittelbaren Verluste auf dem Schlachtfelde, als durch die Folgen ausbrechender Seuchen wie Cholera, Typhus und der Pocken. Das Wiederaustrreten dieser Epidemien zu verhindern ist eine der wichtigsten Aufgaben in diesem Kriege und hier kann jede Hausfrau dadurch mit helfen, daß sie mit der Reinigung ihrer Wäsche zugleich deren gründliche Befreiung von Blutstoffen und Krankheitskeimen verbindet. Dies erfordert nicht etwa größere Unkosten oder Mehrarbeit am Wochentage sondern es ist uns in dem selbsttätigen Waschmittel Persil zugleich ein vorzügliches von Fachleuten und Wissenschaftlern anerkanntes Desinfektionsmittel gegeben. Bei seiner Verwendung erzielt die Hausfrau nicht nur eine blendend weiße Wäsche die zugleich den angenehmen, belebenden Duft der Natronbleiche enthält, sondern sie hat auch die Gewißheit, in hygienischer Beziehung eine durchaus einwandfreie Bett- und Leibwäsche zu besitzen. Woll- und Buntwäsche wird schon in handwarmer Persillauge penitlich sauber und frei von krankheitserregern. Persil dürfte also schon aus volksgesundheitlichen Gründen gerade in dieser schweren Zeit in keiner deutschen Haushaltung fehlen.

— 13. August. Unsere Gemeinde hat den Kartoffelverkauf für die Einwohnerschaft selbst übernommen. Interessant war das Preisangebot der Großhändler. Eine Chemnitzer Firma verlangte pro Zentner 9,50 Mk. während eine Pischpauer Firma die Kartoffeln für 6,80 Mark lieferte.

Kirchennachrichten.

Mittwoch, den 22. August 1915.

Wiedingen.

Abends 7/8, 7 Uhr Kriegsbetstunde.

Großdittmannsdorf.

Donnerstag, den 26. August 1915.

Abends 7/8, 7 Uhr Kriegsbetstunde.

Schlachtviehmarkt zu Dresden
am 23. August 1915.

Auftrieb	Tiergattung	Marktpreis für 50 kg Lebendgewicht	
		Schlachtgewicht	Schlachtgewicht
111	Ochsen	40-76	101-130
258	Bullen	38-70	87-117
316	Kälben und Kühe	25-75	81-130
433	Kälber	65-83	110-128
492	Schafe	66-74	136-150
1064	Schweine	115-147	135-182

Geschäftsgang: Bei Ochsen, Bullen, Kälben und Kühen, Schafen und Schweinen mittel, bei Kälbern langsam.

Schönheit

verleiht ein zartes reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und ein blendend schillerndes Teint. — Alles dies erzeugt die echte **Steckenpferd-Seife**

(die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radobul, 4 Stück 50 Fig. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und spröde Haut weiß und sammeltweich. — — — Tube 50 Fig.

Kreuzdrogerie.

Spielkarten

empfehlen

H. Rühle, Buchhandlg.

Gesundes Sonntagsmädel angekommen.

Ottendorf, Feldweibel G. Diessner v. Lt. im Felde
den 22. Aug. 1915. u. Frau Hilde geb. Büchel.

Zement-Dachziegel

liefert die Firma **Kerm. Grossmann, Hermsdorf** bei Dresden

zu billigsten Preisen und hält sich bei eintretendem Bedarf bestens empfohlen.

Feld-Postkarten und Feldpost-Briefumschläge,

sowie Feldpostbriefumschläge mit inliegendem Briefbogen und Feld-Postkarten zur Rückantwort, für die Krieger bestimmt, empfiehlt

Buchhandlung Hermann Rühle.

Der Guckkasten
ist das schönste farbige Witzblatt für die Familie
Vierteljährlich, 13 Nummern nur Mk. 3, bei direkter Zusendung wöchentlich vom Verlag Mk. 3,25, durch ein Postamt Mk. 3,12
Man abonniert jederzeit bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag München-Perusastr. 5

Photographische Platten
Photographische Papiere
sowie photographische Postkarten

empfehlen zu Originalpreisen

H. Rühle, Buchhandlung, Ottendorf-Okrilla.

Kinderwagen: Sportwagen
größte Auswahl der Residenz
Preisliste gratis und franko.
Paul Schmidt, Dresden-A.
Fernsprecher 4560 Moritzstraße 7, I. Et.

Frauen-Verein Ottendorf-Okrilla.

Mittwoch, den 25. August, abends in **Rütners Restaurant** Zusammenkunft. Um recht zahlreiches Erscheinen wird gebeten.

Gute **Frühkartoffeln**

Zenter 5,30 Mark. hat abzugeben.

Max Herrich.

Sicheln

kauf jedes Quantum.

— Zentner 2 Mark. —

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Henkel's Bleich-Soda
für alle Küchengeräte

Mähler's



Wäschewannen

aus Flussstahlblech, im Vollbad im Ganzen verzinkt, eignen sich am besten für das Waschhaus. Kein Reissen, kein Eintrocknen, kein Faulen. Solide Ausführung. Preis v. M. 13,- an. Liste gratis. **Bernhard Häher Dresden-A. Nr. 440** — Grosse Zwingerstrasse 19. — Zu haben in verschiedenen Geschäften der Branche.

Wasch- und Badewannen sowie Fässer

in größter Auswahl empfiehlt **Herm. Trieb, Böttchermeister, Medingen.**

Einmachen

empfehlen **Pergamentpapier**

(Schimmel ausgeschlossen) **Buchhandlung Hermann Rühle.**

Schlacht- und Handelspferde

Max Wels, Rospfächtereier Gomlitz-Lausa. Fernsprecher Hermsdorf Nr. 45.

Kautschuk-Stempel
für Behörden, Vereine, Private und Geschäfte empfiehlt nach vorliegendem Musterbuch in kürzester Zeit lieferbar **Hermann Rühle Buchhandlung.**

